

Der Gemeindebrief

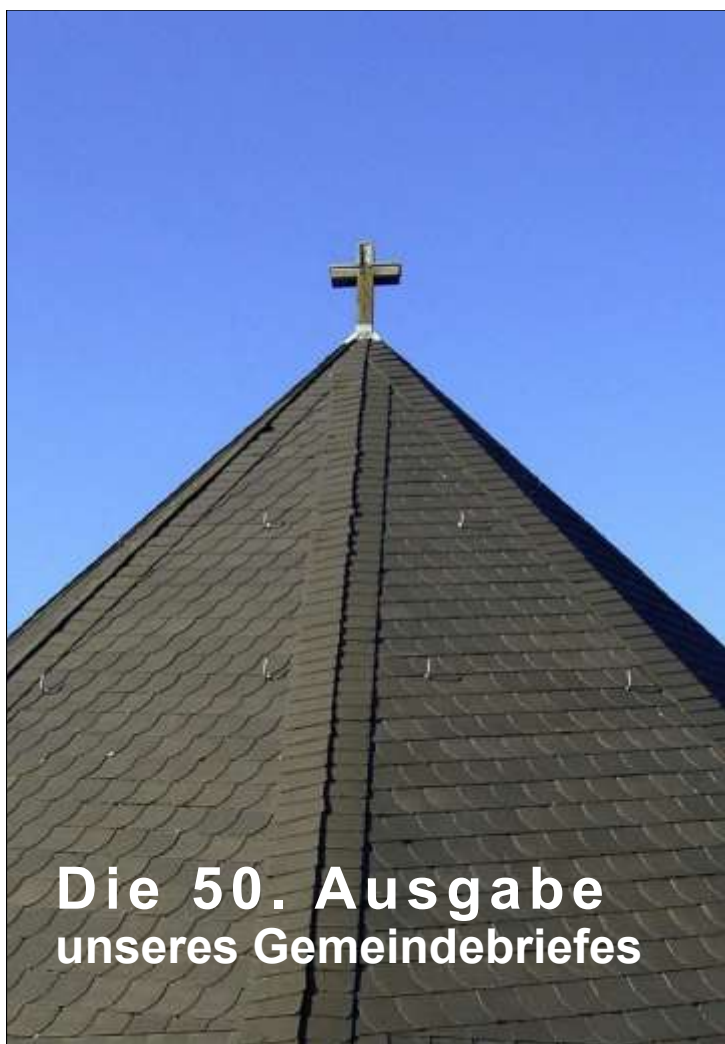


Evang. Gemeindeblatt für Ober- und Unter-Wegfurth, Queck, Rimbach, Sandlofs und Unter-Schwarz

Nummer 50
12. Neuer Jahrgang

Verantwortlich für Inhalt und Gestaltung: Pfarrer Pierre Bouvain
36110 Queck, Hinter der Pfarr 2, Telefon 06642/275

April 2011
Ostermond



**Die 50. Ausgabe
unseres Gemeindebriefes**

Aus dem Inhalt

Gottesdienstplan April bis Juni	2
Die Karwoche	3
Woher weiß man, dass Jesus auferstanden ist?	4
Ostern - Gott befreit aus dem Tod.	5
Der Evangelist Markus	6
Ostern und die Friedhofshalle	7
Rückblick: Abblasen der Krippe und Ordinationsjubiläum	8
Zum Tod von Lehrer Rudolf Brabetz: Die Quecker Schule von 1947-1980	9
Vor 120 Jahren starb der Hutzdorfer Pfarrer Franz Specht (1837-1891).	12
Ausblick: Johannes der Täufer freut sich auf einen Ausflug	18
Aus dem Kirchenbuch	19
Terminplan 2011	20
Kirchenkater Rudi Schnurr	20

Gottesdienstplan Der Pfarrei Queck April bis Juni 2011

Datum	Queck	Ober-Wegfurth	Sandlofs	Rimbach
03.04.2011 Lätare	09.30 Uhr Gottesdienst	10.30 Uhr Gottesdienst		
10.04.2011 Judika			09.30 Uhr Gottesdienst	10.30 Uhr Gottesdienst
17.04.2011 Palmarum	10.30 Uhr Gottesdienst	09.30 Uhr Gottesdienst		
21.04.2011 Gründonnerstag	Abendmahlsgottesdienst mit anschl. gemeinsamem Essen 18.30 Uhr, DGH Rimbach			
22.04.2011 Karfreitag		09.30 Uhr Kirchenchor, ABM		11.00 Uhr Singkreis, ABM
24.04.2011 Ostersonntag	11.00 Uhr ABM, POS,		09.30 Uhr Abendmahlsgd	
25.04.2011 Zweiter Ostertag	Familiengottesdienst zum Osterfest in Queck 10.00 Uhr, anschließendes Eiersuchen im Pfarrgarten			
01.05.2011 Quasimodogeniti	Gemeinsamer Gottesdienst in Queck 09.30 Uhr (anschl. Möglichkeit zum Besuch d. Maisingens)			
08.05.2011 Mis. Domini	Goldene Konfirmation für die Pfarrei Queck 10.00 Uhr, Kirche Queck, mit Singkreis Queck, Posaunenchor			
15.05.2011 Jubilate	Gemeinsamer Abendgottesdienst in Sandlofs 18.30 Uhr Kirche Sandlofs			
22.05.2011 Kantate	Vorstellung der Konfirmanden 10.00 Uhr Kirche Queck			
29.05.2011 Rogate	Konfirmation für die Pfarrei Queck 9.30 Uhr Kirche Queck, Abendmahl, Posaunenchor, Kirchenchor OW			
02.06.2011 Himmelfahrt	Gottesdienst mit Einführung der neuen Konfirmanden 10.00 Uhr Kirche Queck			
05.06.2011 Exaudi	Festgottesdienst zum 60-jährigen Bestehen des ChoRimOhr 10.30 Uhr Kirche Rimbach			
12.06.2011 Pfingsten	Gemeinsamer 10. Pfingstgottesdienst im Berngeröder Tal 11.00 Uhr, Chöre, Posaunenchor, Jagdhornbläser, Gesamtchor			
19.06.2011 Trinitatis	Festgottesdienst zum 30-jährigen Dirigentinnenjubiläum 13.00 Uhr Kirche Ober-Wegfurth, Kirchenchor Ober-Wegfurth			
26.06.2011 1. n. Trinitatis	Familiengottesdienst z. Kindergottesdienst- u. Gemeindefest 13.00 Uhr Queck, Kirchenchor OW, Feier im Pfarrgarten, Chöre, POS			
03.07.2011 2. n. Trinitatis	Jubiläums-Kirmesgottesdienst in Unter-Wegfurth 10.00 Uhr Festzug zum Kirmeszelt; 10.30 Uhr, Gesamtchor, Posaunenchor			
10.07.2011 3. n. Trinitatis	Gottesdienst zum Trachtenfest in Schlitz In der Pfarrei Queck kein Gottesdienst			
17.07.2011 4. n. Trinitatis	10.30 Uhr Gottesdienst	09.30 Uhr Gottesdienst		
24.07.2011 5. n. Trinitatis			10.30 Uhr Gottesdienst	09.30 Uhr Gottesdienst
31.07.2011 6. n. Trinitatis	Gemeinsamer Abendgottesdienst in Sandlofs 18.30 Uhr Kirche Sandlofs			
Datum	Queck	Ober-Wegfurth	Sandlofs	Rimbach

Gründonnerstag

Mit Grünen bekam der Gründonnerstag erst später etwas zu tun, als man die eigentliche Bedeutung des Gründonnerstags mehr und mehr vergaß. Ursprünglich kommt Gründonnerstag von Grein-Donnerstag. Es war der Tag, an dem die Büsser (die "Greiner"), die am Aschermittwoch vom Abendmahl ausgeschlossen wurden, wieder zum Abendmahl zugelassen wurden.

Der Gründonnerstag erinnert an das Passamahl, das Jesus mit seinen Jüngern gefeiert hat und bei dem er das Abendmahl eingesetzt hat.

Wir laden am Gründonnerstag wie-



der zu einem Abendmahlsgottesdienst mit anschließendem gemeinsamen Essen ins DGH Rimbach ein. Beginn 18.30 Uhr.

Karfreitag

Auch wenn der Gottesdienstbesuch dem nicht entspricht: Der Karfreitag ist der höchste evangelische Feiertag. Es ist der Tag des Gedenkens an die Kreuzigung und das Sterben Jesu. Nur vom Kreuzestod Jesu her versteht sich unser Glaube und unser Leben als Christen. Der Karfreitag wurde früher in aller Stille begangen. Vielerorts trugen die Gottesdienstbesucher an diesem Tag schwarze Kleidung, um ihre Trauer über Jesu Tod auszudrücken. Nach dem Bericht der Evangelien starb Jesus zur "neunten Stunde". Damals rechnete man die Stunden von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Jesus starb also gegen 15.00 Uhr.

Karsamstag



Abendmahlsgottesdienste am Karfreitag um 9.30 Uhr in Ober-Wegfurth mit Kirchenchor und um 11.00 Uhr in Rimbach mit Singkreis Queck

Auf den Karfreitag folgt der Karsamstag, der "stille Samstag". Als Tag zwischen Tod und Auferstehung ist er der Tag der Grablegung. Die Evangelien berichten, dass Jesus in dem noch unbenutzten Grab beigesetzt wurde, das Joseph von Arimathia in seinem Garten in unmittelbarer Nähe von Golgatha, der Kreuzigungsstätte, hatte aushauen lassen. (Mt. 27,60) Das Grab hatte einen niedrigen Eingang (Joh. 20,5), der mit einem Rollstein verschlossen wurde (Mk 15,46)

Ostern

Ostern ist zweifellos das älteste der christlichen Feste. Es wurde ursprünglich an jedem Sonntag begangen. "Jesus lebt. Er ist nicht tot. Er ist auferstanden!" In diesen Jubel der ersten Osterzeugen will uns das Osterfest jedes Jahr neu mithineinnehmen. Unser ganzes Leben soll getragen sein von dieser Freude, dass der Tod, das Leid und die Traurigkeit nicht das Letzte sind - damals bei den Jüngern nicht und heute bei uns auch nicht.

Die Osterbotschaft von der Auferstehung Jesu gilt von jeher als die große Zumutung für die Christenheit und die Welt.

Abendmahlsgottesdienste am Ostersonntag um 9.30 Uhr in Sandlofs und um 11.00 Uhr in Queck mit Posaunenchor. Am Ostermontag 10.00 Uhr Familiengottesdienst in Queck mit anschließendem Eiersuchen.

Die Karwoche



Woher weiß man, dass Jesus auferstanden ist?

Jesus wurde gekreuzigt und begraben. Nur wenige Menschen trauerten um ihn, viele waren froh, dass er „erledigt“ war. Besonders die römische Verwaltung Israels hatte Sorge, er könnte das jüdische Volk gegen den römischen Kaiser aufgehetzt haben. Die Menschen in der Umgebung Jesu waren vorwiegend Juden. Die meisten von ihnen konnten nicht glauben, dass Jesus Gottes Sohn ist.

Sie hatten gehört, dass Jesus von seiner Auferstehung gesprochen hatte. Um die zu verhindern, ließen sie Wachen vor Jesu Grab aufstellen. Wir Christen glauben, dass diese Wachen die Auferstehung Jesu nicht verhindern konnten. Die Bibel erzählt, dass am Ostermorgen drei Frauen ans Grab kamen, anschließend einige Jünger, und das Grab leer fanden. Ein Engel war dort, der sagte: Jesus ist nicht mehr tot. Hier findet ihr ihn nicht. Er lebt!

Noch heute streiten Theologinnen und Theologen darüber, ob das Grab leer war, so, wie es die Bibel erzählt. Wichtiger aber als ein leeres Grab war für Jesu Jüngerinnen und Jünger etwas anderes: Sie haben den auferstandenen Jesus gesehen. Nach Ostern wird dieses Wort in der Bibel wichtig: „sehen“. Maria von Magdala *sieht* Jesus im Garten. Zwei Jünger *sehen* ihn auf dem Weg nach Emmaus. Alle Jünger *sehen* ihn in dem Raum, in den sie sich nach Jesu Tod ängstlich verschanzt haben. Und sie *sehen* ihn am Ufer des Sees Genesareth, als sie nachts fischen. Das verkünden die Jüngerinnen und Jünger einander, außerdem den Menschen, die noch nicht an Jesus glaubten, und sie verkünden es auch uns heute: Wir haben Jesus gesehen! Er lebt!

Angela M.T. Reinders
Image 01/2011, Seite 18, Nr. 23751



Ernst Barlach
Holzschnitt von
Otto Pankok

Zum Bild auf der nächsten Seite

Barlach, Ernst: »Das Wiedersehen«

Ernst Barlach (1870 -1938) war einer der großen Einzelgänger in der deutschen Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts. Als Grafiker, Zeichner, Schriftsteller und insbesondere als Bildhauer umfassend begabt, entwickelte er in seinem plastischen Werk bereits früh einen eigenständigen Stil.

»Das Wiedersehen« gehört zu den wichtigsten Gruppenplastiken Barlachs. Das Thema ist ein biblisches: Thomas begegnet Christus, an dessen Auferstehung er erst glauben will, wenn er ihn mit eigenen Augen

sehen und die Finger in seine Wunden legen kann.

Barlach inszeniert die Sekunde des Wiedererkennens und zeigt dabei den Moment des Begreifens und des Sich-Aufrichtens an der Wahrheit. Das Mitleiden des Gottes- und Menschensohns Jesus symbolisiert dabei göttliche Gnade und brüderliche Menschlichkeit, Hoffnung und Aufgabe: Im Glauben liegt die Erlösung und die Aufforderung zur Mit-Menschlichkeit zugleich.

Ostern

Gott befreit aus dem Tod



Warum Ostern so wichtig ist

Wenn Jesus nicht auferstanden wäre, wenn es also Ostern nicht gäbe, wäre es schlecht um uns bestellt. Am Kreuz wäre dann ein Weltverbesserer gestorben, der wie viele andere vor ihm gute Ideen verbreitet hätte, wie die Menschen besser miteinander auskommen könnten. Jesus stünde dann in einer Reihe mit Mahatma Ghandi und vielen guten Menschen der Geschichte.

Erst durch die Auferweckung Jesu bekommt auch der Karfreitag seinen tiefen Sinn. Christus starb für unsere Sünden - aber Gott hat ihn nicht fallen lassen. Gott hat Christus auferweckt, damit wir über den Tod hinaus hoffen können. Was bliebe uns sonst? Wir müssten weinen und traurig sein bei jeder Beerdigung, denn mit dem Tod wäre alles aus. Aber weil Christus auferstanden ist, deshalb dürfen wir über den Tod hinaus auf Gottes Zuwendung hoffen.

Kanzel in der Rimbacher Kirche mit Evangelistensymbolen von 1673



Glaubensgestalten

Evangelist Markus

„Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes“ (Markus 1,1). Der nüchterne und klare erste Vers des Markusevangeliums steht – stellvertretend für das Gesamtwerk, das sich „durch Bündigkeit und reizende Einfachheit“ (Stadlers Vollständiges Heiligenlexikon) auszeichnet – im Widerspruch zur Biografie seines Verfassers, die von zahlreichen Lücken und Fragezeichen geprägt ist. Genaue Daten zur Geburt Markus' sind nicht bekannt, seine Identität als der in der Apostelgeschichte genannte Johannes Markus ist wahrscheinlich, wenn auch nicht unumstritten. Demnach wäre Markus ein in Jerusalem lebender Judechrist, der vermutlich unter dem Einfluss Simon Petrus' zum Christentum konvertierte. Das Haus seiner Mutter bildete das Zentrum der christlichen Gemeinde in Jerusalem, er selbst war ein Vetter des Barnabas.

Johannes Markus begleitete (gemeinsam mit Barnabas) Paulus auf seiner ersten Missionsreise im Jahr 44, kehrte jedoch in Perge um, um nach Jerusalem zurückzukehren,

was zum Zerwürfnis mit Paulus führte. Von den weiteren Missionsreisen Paulus' ausgeschlossen, reiste er um das Jahr 50 mit Barnabas nach Zypern.

Markus' Aufenthalt in Rom ist spätestens um das Jahr 60 belegt, als er sich mit Paulus, während dessen erster Gefangenschaft in Rom, versöhnte. Dieser veranlasste ihn wohl auch, ein Evangelium zu verfassen, welches sich auf die Predigten und Berichte Petrus' (dessen Begleiter und Übersetzer Markus war) stützte und wahrscheinlich in Rom verfasst wurde. Ob Markus selbst Augenzeuge des Wirkens Jesu war, ist umstritten. Ab ca. 65 hielt sich Markus in Alexandria auf, wo er die dortige christliche Gemeinde gründete und wo er wahrscheinlich im Jahr 68 den Märtyrertod starb. Seine Gebeine ruhen seit dem neunten Jahrhundert im venezianischen Markusdom. Als erster Bischof von Alexandria gilt er als Begründer der koptischen Kirche. Das Symbol des Evangelisten Markus ist der Löwe, sein Gedenktag der 25. April.

aus Image01/2011, Seite 6 (Nr. 23766)



Der Evangelist Markus

Kanzelbild in der Rimbacher Kirche aus dem Jahr 1673



OSTERN

Pfarrer Steckenreuter: „Hier ist kein Ort, um zu verzagen, sondern eine Stätte des Vertrauens zu Gott.“

Am 20. November 1977 wurde die Leichenhalle auf dem Quecker Friedhof eingeweiht. Mehr als 150 mal wurden seitdem Beerdigungen an der Leichenhalle begonnen. Bei der Einweihung hat Pfarrer Steckenreuter über die Bedeutung der Halle Folgendes gesagt: „Das steil ansteigendes Dach der Friedhofshalle, vom Kreuz gekrönt, hat einen symbolischen Charakter. Es

steht als ein Zeichen der Liebe und der selbstlosen Hingabe. Die Friedhofshalle ist kein Ort der Resignation, denn der Christ lebt in der Gewissheit, dass der Mensch im Tod nicht auf ein kaltes Nichts zugeht. Hier ist kein Ort, um zu verzagen, sondern eine Stätte des Vertrauens zu Gott.“

Architekt Merz betonte, eine Leichenhalle dürfe nicht ein-

fach ein Abstellraum für Leichen sein. Von ihr müsse auch eine sakrale Ausstrahlung ausgehen. Er habe im Grundriss den griechischen Buchstaben Alpha und in der äußeren Gestalt das Omega dargestellt, als Zeichen des Eingangs und des Ausgangs menschlichen Lebens. (pb)





Rückblick

Berichte aus dem Gemeindeleben der Pfarrei Queck



Abblasen der Krippe und Ordinationsjubiläum

Am 09. Januar 2011 wurde zum elften Mal in der Quecker Kirche die Krippe „abgeblasen“ und abgesungen. Die Bezeichnung des Gottesdienstes als „Abblasen der Krippe“ hat sich Pfarrer Bouvain ausgedacht. Aber das „Abblasen“ ist nicht ganz frei erfunden, sondern lehnt sich an die alte Tradition des „Stundenabblasens“ in der barocken Bläsermusik an. Zu den Aufgaben der Türmer und Stadtpfeifer gehörte es, vom Turm der Stadt die Stunden durch musikalische Signale mit Trompeten, Posaunen oder dem Zink (einem alten Blasinstrument) anzuzeigen. Es gibt eine große Fülle von Bläserliteratur, die zum Abblasen „auf den Türmen oder dem Balkon des Rathauses“ im 18. Jahrhundert komponiert wurden. Der Quecker Posaunenchor eröffnete das Abblasen der Krippe mit einer Sonatina von Gottfried Reiche, der in Leipzig von 1706 bis zu seinem frühen Tod 1734 das Amt des „Stadtpfeifers“ bekleidete. Zu den Aufgaben des Stadtpfeifers gehörte auch das Abblasen der Stunden vom Balkon des Rathauses.

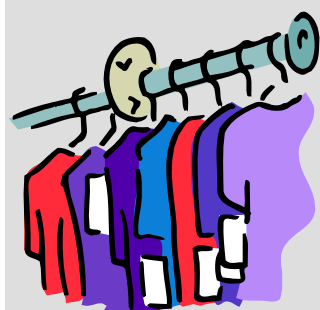


Am Abblasen der Krippe in Queck beteiligten sich alle Chöre der Pfarrei Queck sowie alle Organisten. Mit dem Gottesdienst zum Abblasen der Krippe feierte Pfarrer Bouvain auch sein 25-jähriges Ordinationsjubiläum. Vor 25 Jahren, am 12. Januar 1986 war er in der Friedberger Burgkirche ordiniert worden. Der Dekan des Dekanates Vogelsberg Stefan Klaffehn gratulierte ebenso wie Evi Schul im Namen der Kirchenvorstände.



Ausblick

Vorschau auf Veranstaltungen in der Pfarrei Queck



Kleidersammlung des Spangenberg Sozialwerkes vom 28. März - 2. April 2011

Vom 28. März bis 2. April führt das Spangenberg-Sozialwerk in der Pfarrei Queck wieder eine Kleidersammlung durch. Gesammelt wird noch tragbare und

weiterverwendbare Damen-, Herren und Kinderkleidung, Unterwäsche, Bettwäsche usw.. Schuhe sollten paarweise gebündelt werden. Die Sachen können **täglich jeweils von 16 bis 18.00 Uhr** an folgenden Stellen abgegeben werden:

Queck: Garage des Pfarrhauses
Rimbach: Willi Welker, Rimbacher Str. 35

Ober-Wegfurth:
 Ulrich Hühn, Niederaulaer Straße 7

Unter-Wegfurth:
 Werner Muhl, Niederjossaer Straße 32

Unter-Schwarz:
 Hans Lips, Richthofer Straße 8

Die Sammlung findet nur in der angegebenen Zeit statt.

Zur Quecker Schulgeschichte (II)

Die Geschichte der Quecker Schule von 1626 - 1980

In der vorigen Ausgabe der Heimatglocken haben wir berichtet von der Einweihung der neuen Quecker Schule am 28. September 1885.

Am 7. Februar 2011 ist im Alter von fast 95 Jahren Lehrer i. R. Rudolf Brabetz verstorben. Brabetz unterrichtete als Lehrer an der Quecker Schule vom 10. Mai 1947 bis zum Juli 1980. Bei seiner offiziellen Verabschiedung ließ Lehrer Brabetz die 33 Jahre seiner Tätigkeit Revue passieren. Zum ersten Mal kann diese Rede in leicht gekürzter Form hier abgedruckt und der weiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. (pb)

„Lassen Sie mich nun auch noch einen kurzen Rückblick aus meiner Sicht auf ein 44-jähriges Schulmeisterleben und 33 Jahre Quecker Schulalltag geben. Ich will mit dem Ende des Krieges beginnen, denn was davor lag, waren 3 Jahre bescheidener Berufserfahrung als sogenannter Aushilfslehrer. Wir hatten unsere 1. u. 2. Prüfung in einer Zeit des Lehrerüberschusses abgelegt und waren froh, wenn in der Nachbarschaft irgendwo ein Festbestallter krank wurde und wir für ein paar Wochen als Vertretung eingesetzt werden konnten. So war denn diese bescheidene Berufserfahrung nach 6 Jahren Krieg im Fronteinsatz auch



Zum Tod von Lehrer i. R. Rudolf Brabetz

Die Quecker Schule von 1947-1980



Rudolf Brabetz als Funkner bei einem Manöver in Schlitz, 1939

auf ein Minimum zusammenschmolzen. Nach der Ausweisung aus meiner sudetendeutschen Hei-

mat und einem kurzen Gastspiel im Saalkreis Halle kam ich im Sommer 1946 nach Schlitz. Wir, Waltraut Rümpler und ich, waren verlobt, wir heirateten jetzt, und ich konnte mich um meine Wiedereinstellung im Beruf bemühen. Zuvor musste aber noch eine wichtige Formalität, die sogenannte Entnazifizierung absolviert werden. Ich war guten Mutes, denn ich war keiner, ich war ein Verhinderter, weil ich schon wenige Wochen nach der Besetzung des Sudetenlandes zur deutschen Wehrmacht eingezogen wurde. Ich hatte also keine Gelegenheit der allgegenwärtigen Partei oder einer ihrer Gliederungen

Lehrer Rudolf Brabetz verstarb am 7.2.2011



Das Hochzeitspaar Waltraud Rümpler und Rudolf Brabetz, 24.08.1946

beitreten zu können. Aber selbst dieses ominöse "Vom Gesetz nicht betroffen", der sogenannte Persilschein, war nicht ohne Hindernisse zu bekommen.

Vom Umgang mit Behörden

Ich hatte, nach 6 Jahren Krieg gerade heimgekehrt, und ohne jede Erfahrung im Umgang mit Behörden einen fürchterlichen Formfehler begangen. Passen Sie auf! Ich schrieb der Spruchkammer: Da ich mich vom Entnazifizierungsgesetz nicht betroffen fühle, ersuche ich um beschleunigte Durchführung meines Verfahrens, um wieder in den Schuldienst eingestellt werden zu können. Haben Sie es bemerkt? Nun, ich wartete Wochen und Monate und wäre wohl heute noch nicht entnazifiziert, wenn nicht eine Mitarbeiterin des gestrengen Herrn Vorsitzenden meinen Antrag aus dem Papierkorb geholt und ihn mir zurückgeben hätte, denn dort war er gelandet. Ich bekam ihn zurück, rot unterstrichen und mit dem Vermerk: Eine Behörde wird nicht ersucht, sondern gebeten! Nun bat ich sie also und war nun endlich kein Nazi mehr.

Jetzt konnte ich also zum Schulrat fahren und mich um meine Einstellung bewerben. Das ging schneller, als die vorherige Prozedur. Ich durfte sogar wählen zwischen Ulrichstein und Queck. Ich kannte beide Orte nicht und wählte, weil es näher bei Schlitz lag Queck. Nun, ich weiß heute, dass ich gut gewählt habe.

Zum ersten Mal in Queck

Ich zog ich mit meiner Bestallungsurkunde nach Queck, um mich im neuen Dienstort zu melden und vorzustellen. Aber der Empfang war gar nicht euphorisch. Als ich mich beim damaligen kommissarischen Bürgermeister melden wollte, ging, als ich auf die Türklinke drückte im Amtszimmer der Riegel vor. Und so sehr ich auch an die Tür klopfte, der Bürgermeister war nicht mehr zu Hause. Er wohnte nämlich in der Lehrerdienstwohnung und befürchtete anscheinend ich könnte sie ihm streitig machen. So zog ich mit meiner Urkunde in der Hand wieder ab.

Ich muss wohl ein sehr hilfloses Gesicht gemacht haben, denn draußen auf der Straße blieb ein freundlicher alter Herr stehen und fragte mich, was ich suche. Es war der gute alte Kollege Dunkenberger, der Vater des damaligen Pfarrers von Queck, und selbst Lehrer, der auf seine Wiedereinstellung hoffte. Er brachte mich zum damaligen 1. Beigeordneten, der werde mir schon weiterhelfen. Das war der verehrte und allseits beliebte Herr Andreas Lips. Eine Woche später war er der erste gewählte Bürgermeister von Queck nach dem Kriege. Ihm ist die Schule in Queck viel Dank schuldig. Er hatte in den vielen Jahren seiner Amtszeit immer ein offenes Ohr und so weit es an



Andreas Lips, erster gewählter Quecker Bürgermeister nach dem Krieg

ihm lag auch eine offene Hand für die Belange der Schule.

Mit dem Fahrrad zur Schule

Ich strampelte nun ein Jahr lang mit dem Fahrrad von Schlitz nach Queck, bis auch die Dienstwohnung im Quecker Schulhaus frei wurde und wir umziehen konnten.

Die ersten Jahre nach dem Kriege waren schwer! Die Schule in Queck hatte zwar 2 Schulsäle, aber nur einer war zu benutzen. Im anderen lagerte Gerümpel und ein Berg Heilkräuter aus Kriegstagen. Ich stand mit 102 Kindern allein und musste im täglichen Wechsel mal die Großen, mal die Kleinen unterrichten. Kreide war kostbar. Man konnte sie nur als letztes Mittel zur Veranschaulichung benutzen. Schulhefte bekam man nur, wenn man dafür Altpapier abliefern konnte. Die erste Zeit haben wir sogar auf Zeitungsränder geschrieben.

Materielle Not der Nachkriegsjahre

Aber auch die materielle Not nach dem Kriege war groß. Wer auf Lebensmittelkarten leben musste, lebte mit dem Hunger. Die jungen Lehrleute standen dann oft hinter der Gardine, wenn draußen am Samstag die großen Kuchenbleche zum Backhaus getragen wurden und schluckten an der eigenen Spucke, die ihnen im Munde zusammenlief. Aber es gab auch die anderen Quecker, die bei Dunkelheit leise ans Fenster klopfen und schnell 5 Eier oder einen halben Liter Milch oder gar eine Scheibe Schwarzmagen hereinreichten. Nur einer hat mich geärgert: Ich hatte mich endlich überwunden, ihn um ein Körbchen Kartoffeln zu bitten und bekam es auch. Als ich nach meiner Schuldigkeit fragte, bekam ich als Antwort: „Ach, Schwarzmarktpreise können Sie ja doch nicht bezahlen und das andere nützt mir nicht. Da schenke ich sie Ihnen.“ Da hatte ich mein Fett.

Nach der Währungsreform

Nach der Währungsreform im Jahre 1948 wurde alles anders. Nun konnte man auch wieder für Geld etwas kaufen. In der Quecker Schule waren



Kirche und Schule in Queck, Foto von 1886

beide Schulsäle benutzbar und es wurde ein 2. Lehrer eingestellt. 1954 bekamen wir neues Gestühl. Die alten starren Bänke wurden versteigert und fanden reißenden Absatz. Opa Erzgräber z.B., damals wohl hoch in der 80, kaufte sich seinen Platz mit den eingekerbten Initialen aus seiner Schulzeit.

1956 bekam die Schule ihren Anschluss an eine private Wasserleitung. Bis dahin hatten wir alles Wasser für Schule, Haushalt und Bad an einer Pumpe draußen an der Straße vor Windeknechts holen müssen. Es ging also unaufhaltsam aufwärts. Bis 1961 waren die Schülerzahlen dann so stark angestiegen, dass Queck eine dritte Lehrkraft benötigte. Nun musste gar wieder im wöchentlichen Wechsel Schichtunterricht am Nachmittag eingeführt wer-

Schulentlassung am 31.3.1955:



Hintere Reihe von links nach rechts: Inge Marchlewitz, Heinrich Eichler, Walter Pflanz, Eduard Groschang; vordere Reihe von links nach rechts: Adele Hauptmannl, Marie Braun, Gertrud Proksch



Die neue Quecker Schule wurde am 15.11.1968 eingeweiht

den, weil es einen dritten Schulsaal nicht gab.

Neue Schule in Queck gebaut

Als die Kinder der Oberstufe zur neu errichteten Mittelpunktschule nach Schlitz eingeschult wurden, baute man in Queck noch eine neue Grundschule. Es war bestimmt die letzte einklassige Grundschule die in Hessen gebaut worden ist. dass diese lange hinausgeschobene Absicht doch noch verwirklicht werden konnte, ist in erster Linie dem damaligen Bürgermeister, Herrn Konrad Weber zu danken.

Man mag es heute sehen wie man will. Das Gebäude steht und wird auch in Zukunft eine sinnvolle Nutzung finden. Und die Quecker Grundschüler konnten 12 Jahre länger als alle anderen im Schlitzerland in ihrer Gemeinde bleiben.

So sind meine 33 Dienstjahre in Queck wie im Fluge vergangen. Ich war gerne hier und habe meinen Beruf geliebt. Mir bleibt jetzt nur noch, allen denen zu danken, die mir dabei geholfen haben, dass mir die Arbeit an der Quecker Schuljugend nie eine Last war. Das sind vor allen die Kolleginnen und Kollegen, die an der Quecker Schule gewirkt haben,

386 Schüler in 33 Jahren

Ein besonderer Dank gilt auch den Eltern aller meiner Schüler. Es hat im gegenseitigen Einvernehmen nie Schwierigkeiten oder Probleme ge-

geben. Welch ein Kunststück! War ich doch zuletzt schon "Schulgroßvater" d. h. ich hatte nur noch Kinder in der Klasse von denen wenigstens ein Elternteil, oft sogar beide Schüler bei mir waren. Wir konnten einander nichts vormachen. Ich habe dieser Tage einmal Heerschau gehalten und festgestellt, dass es 386 junge Leute waren, die als Schüler vor mir saßen. Wer in Queck unter 60 Jahre ist und aus Queck stammt, war mein Schüler. Wenn ich je einem Unrecht getan habe, bitte ich ihn um Nachsicht und Vergebung.

So mögen denn 297 Jahre Schulgeschichte in Queck heute ihr gutes Ende finden. Im Jahr 1683 wurde zum ersten Mal ein Lehrer nach Queck geschickt, ich darf die lange Kette beschließen und mehr als 10 % davon auf mein Konto verbuchen.

In einem der vielen Poesiealben, die ich immer wieder mit gefühlvollen Sprüchen füllen helfen musste, stand kürzlich der Vers: „*Was vergangen, kehrt nicht wieder. Ging es aber leuchtend nieder, leuchtets lange noch zurück.*“ Ich hoffe, dass das, was heute zu Ende geht, meinen Schülern und mir noch eine Weile nachleuchten mag.

Zum Schluss noch eine Bitte an die Stadtgewaltigen und an das Stadtoberhaupt. Ich wohne in einer städtischen Wohnung. Lassen Sie mich hier wohnen bleiben! Wenn es geht, bis ans Ende meiner Tage. Ich passe besser her, als anderswohin.“

(pb)

Zurückgeblättert auf 1891

Anmerkungen zur Kirchengeschichte der Pfarrei Queck

Vor 120 Jahren starb Franz Specht, Pfarrer der Pfarrei Hutzdorf (1869 - 1891)

von Pfarrer Pierre Bouvain

Vor 120 Jahren, am 7. Januar des Jahres 1891, starb im Alter von nur 53 Jahren Franz Specht, der Pfarrer der Pfarrei Hutzdorf. In der Reihe der Pfarrer, die in der erst 1857 aus den Kirchengemeinden Hutzdorf, Sandlofs und Frauombach errichteten Pfarrei Hutzdorf Dienst taten, war Franz Specht nach Friedrich Heß der zweite Pfarrer. Franz Specht amtierte in der Pfarrei Hutzdorf 22 Jahre, nämlich von 1869 bis zu seinem Tod 1891.

1. Wer war Franz Specht?

Über seine Tätigkeit in den Dörfern der Pfarrei Hutzdorf berichtet Pfarrer Franz Specht in der Hutzdorfer Pfarrchronik auf 22 Seiten. Über sich selbst schreibt er zu Beginn seiner Tätigkeit: *„Der nunmehrige Pfarrer von Hutzdorf Franz Specht, ist zu Kaiserslautern, in der bayrischen Rheinpfalz, geboren von armen Eltern, die ihm zudem noch frühzeitig gestorben sind, den 6. April 1837, machte seine Studien auf dem Progymnasium zu Kaiserslautern, dem Gymnasium zu Zweibrücken (Rector Dittmer) und Bensheim (Director Hahn), auf den Universitäten Erlangen und Gießen und auf dem Predigerseminar Friedberg. Nach bestandener Definitorial-Prüfung in Darmstadt zu Herbst 1862 vor Groß. Oberconsistorium wurde derselbe zunächst Pfarrassistent des luth. Pfarrers Otto Kleberger zu Münzenberg, danach Conrectorats-Verwalter zu Biedenkopf und endlich Pfarrvicar des Pfarrers Christian Fresenius zu Hartershausen.“*

Am Ende dieser Vorstellung formuliert Specht eine Bitte an Gott, die über allen Jahren seiner Tätigkeit

stehen soll: *„Der Herr wolle mit mir sein mit Seiner Kraft u. Stärke und viele Seelen durch mich Ihm gewinnen lassen. Soli Deo Gloria!“* (= Allein Gott zur Ehre.)

2. Pfarrerwechsel zwischen Hutzdorf und Hartershausen

Bevor Franz Specht als Pfarrer in die Pfarrei Hutzdorf kam, war er für drei Jahren, nämlich von 1865 bis 1869, Pfarrvicar des Pfarrers Christian Fresenius in Hartershausen. Als der Hartershäuser Pfarrer am 26. April 1867 starb, übernahm Franz Specht als Verwalter die dortige Pfarrstelle. Das Oberkonsistorium, die kirchliche



Grabstein von Pfarrer Christian Fresenius (1793-1867) neben der Kirche in Hartershausen

Foto: P. Bouvain, 2005

Verwaltung, wollte aber den erst 28-jährigen Pfarrverwalter nicht auf der Pfarrstelle in Hartershausen belassen, sondern beschloss nach einem Jahr einen Pfarrerwechsel. Dem seit

der Gründung der Pfarrei Hutzdorf dort tätigen Pfarrer Friedrich Heß wurde die Pfarrstelle in Hartershausen übertragen und Franz Specht sollte in die Hutzdorfer Pfarrei wechseln. Pfarrer Specht schreibt darüber in der Pfarrchronik von Hutzdorf: *„Vermittels Präsentation Sr. Erlaucht des Carl Grafen von Schlitz, gen. von Görtz wurde der seitherige hiesige ev. Lutherische Pfarrer Friedrich Heß, nach seiner beinahe zwölfjährigen gesegneten Wirksamkeit in dem Reiche Gottes, durch Decret Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs, Ludwig III, vom 9. Dezember 1868 zum Pfarrer von Hartershausen ernannt. Am 12. Jan. 1869 zog derselbe mit seiner Familie in seine neue Pfarrei ein und wurde am 2. Sonntag nach Epiphania, am 17. Januar seiner Pfarrge-*

hausen als Pfarrverwalter von Hutzdorf ernannt durch Decret Großherzogl. Oberconsisteriums vom 5. Januar 1869.“

Franz Specht nahm Abschied von der Pfarrei Hartershausen, in der er drei Jahre gewirkt hatte. *„Am 1. S. nach Epiph., am 10. Januar hielt derselbe (= Pfarrverwalter Franz Specht) seine Abschiedspredigt in der Gemeinde Üllershausen, einer Filiale von Hartershausen und zog am 13. Januar in hiesiges (= Hutzdorfer) Pfarrhaus ein, wonach derselbe am folgenden Sonntag sich seiner neuen Pfarrgemeinde selbst vorstellte und über Titus 3,4-8 predigte: Von dem Amte eines evang.[elischen] Predigers und die 3 Fragen beantwortete: I. Was hat ein evang. Prediger zu predigen? II. Wie hat ein evang. Prediger zu predigen? III. Wozu hat ein evang. Prediger zu predigen?“*

3. Der Dienstbeginn: still und bescheiden selbst vorgestellt

Während der neue Hartershäuser Pfarrer nur fünf Tage nach seinem Umzug durch Dekan Trautwein aus Lauterbach in seinen Dienst eingeführt und der Gemeinde vorgestellt wurde, musste sich Franz Specht an seiner neuen Wirkungsstätte selbst vorstellen. Da gab es nämlich noch etwas zu erledigen. Franz Specht heiratete. In der Pfarrchronik hält er fest: *„Am 26. Januar wurde derselbe in Kirtorf, Kreis Alsfeld getraut und ehelich eingesegnet mit Adelheid Heinz, in dortiger Kirche von seinem Schwager, dem dermaligen ev. Luth. Pfarrer Emil Münch zu Homberg an der Ohm. Am 27. Januar zog er mit seiner Frau in hiesiges Pfarrhaus still und bescheiden ein. Das Provisorium seines Amtes hier dauerte bis zum 13. Juli 1869, an welchem Tage Sr. Kgl. Hoheit der Großherzog Ludwig III. die Präsentation Sr. Erlaucht des Carl Grafen von Schlitz, gen. v. Görtz bestätigte.“*

Die offizielle kirchliche Einführung geschah erst ein halbes Jahr nach Spechts Dienstantritt. *„Am 13. S. p. Trin., 22. August wurde derselbe als Pfarrer hiesiger Gemeinde vorgestellt durch Herrn Oberpfarrer und Dekan Trautwein von Lauterbach, wobei die Gemeinde sehr zahlreich vertreten*



Kirche und Pfarrhaus in Hartershausen

Foto:
P. Bouvain, 2005

meinde durch Herrn Oberpfarrer und Dekan Wilh. Trautwein von Lauterbach vorgestellt, nachdem er am Sonntag zuvor in den 3 Gemeinden hiesiger Pfarrei seine Abschiedspredigt gehalten hatte. An seiner Stelle wurde der seitherige ev. Luth. Pfarrverwalter Franz Specht von Harters-

war und der Pfarrer selbst über das biblische Tagesevangelium vom barmherzigen Samariter predigte von Jesus Christus, dem ersten barmherzigen Samariter und wiederum die 3 Fragen beantwortete: I. Wer ist's, dem geholfen wird? II. Wer ist's, der hilft? U. III. Welche Art u. Weise geschieht die Hilfe? Mit jedesmaliger besonderer Anwendung auf den Vorstellungsritus.“

4. Wichtige Ereignisse in Sandlofs während der Amtszeit von Pfarrer Specht

In den folgenden 22 Jahren nahm Franz Specht alle Aufgaben eines Pfarrers in den Kirchengemeinden Hutzdorf, Sandlofs und Fraurombach wahr. Dazu gehörten damals wie heute Taufen, Konfirmationen, Trauungen und Beerdigungen. Er begleitete seelsorgerlich Menschen in den Dörfern der Pfarrei, stand den Kirchenvorständen vor, organisierte nach der hessischen Kirchenverfassung von 1874 kirchliche Wahlen und gehörte dem Schulvorstand an.

Es gibt aber aus den zwei Jahrzehnten seiner Amtstätigkeit auch besonders wichtige Ereignisse, über die Specht selbst in der Pfarrchronik berichtet.

a) Einweihung des neuen Sandlofser Friedhofes 1871

„Gelegentlich der Beerdigung der Witwe Elisabeth Feick, geb. Schmier wurde am zweiten Weihnachtsfeiertage Nachmittages 2 Uhr, der neue Kirchhof eingeweiht.

Das letzte Gemeindeglied, das am 18. November 1871 auf dem alten Kirchhof beerdigt worden ist, wobei von dem Pfarrer Specht derselbe ausgesegnet worden ist, war der 29 Jahre alte Ortsbürger und Bauer Konrad Schmier, nachdem am 15. Novbr. seine Mutter und am 1. Novbr. seine Schwester beerdigt worden waren.“

b) Scharlach Fieber, 1873

Beerdigungen älterer Gemeindeglieder gehören zu den alltäglichen Aufgaben eines Pfarrers. Tragisch aber sind Beerdigungen infolge von Unfällen oder Epidemien, bei denen auch

Kinder betroffen sind. Im Jahr 1873 musste Pfarrer Specht acht Kinder beerdigen, denn „zwischen Ostern und Pfingsten herrschte in der Gemeinde das Scharlach-Fieber, welches 8 Kinder dahin riß.“

c) Einführung eines neuen Gesangbuches, 1881

In den Kirchen des Schlitzerland wurde seit dem Jahr 1801 aus dem „Schlitzischen Gesangbuch“ gesungen, das Johann Ferdinand Schlez herausgegeben hatte. Schlez war im Jahr 1799 vom Grafen Karl Heinrich von Schlitz genannt von Görtz als erster Pfarrer, Inspektor der Kirchen und Schulen der Grafschaft und Konsistorialrat nach Schlitz berufen worden. Das von ihm herausgegebene Gesangbuch gehört zu den rationalistischen Gesangbücher. Liedtexte waren dort aus dem Geist der Aufklärung heraus unhistorisch geändert worden. Alles, was der Einsicht und dem Verstehen des „vernünftigen Menschen“ widersprach, hatte Schlez aus den Liedtexten eliminiert, während alte Melodien beibehalten wurden.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts verschwanden aber die rationalistischen Gesangbücher aus den Kirchen. Man besann sich auf die gehaltreichen Liedtexte Martin Luthers und die zu Herzen gehenden Worte Paul Gerhardts. In der Pfarrei Hutzdorf wurde mit Beginn des Jahres 1881 das neue „Gesangbuch für die Evangelische Kirche im Großherzogtum Hessen“ eingeführt, das 1880 in Darmstadt erschienen war. Die Notiz in der Pfarrchronik lautet: „Im Jahr 1880 im Sommer wurde von dem Kirchenvorstand und der Gemeindevertretung die Einführung des neuen Gesangbuches beschlossen. Am 1. Januar 1881 wurde zum ersten Mal daraus



Aus dem Schlitzischen Gesangbuch wurde von 1801 bis 1881 auch in Sandlofs gesungen

gesungen.“

d) Eine Orgel für die Kirche in Sandlofs, 1885

Die Kirche in Sandlofs war 1861 unter Spechts Vorgänger Friedrich Heß nach einer umfangreichen aber von der kirchlichen Verwaltung nicht genehmigten Sanierungsmaßnahme wieder eingeweiht worden. In den Gottesdiensten wurden die Lieder wie vorher vom Lehrer des Ortes mit seinen Schülern angestimmt. Neidisch schauten die Sandlofser Gemeindeglieder auf die Kirchen im näheren Umkreis, die alle mit Orgeln ausgestattet waren. Einige hatten



gerade ihre alten Orgeln durch neue ersetzt.

Es könnte sein, dass es Pfarrer Franz Specht durch intensives Suchen und Fragen im Kollegenkreis gelang, den Kauf einer Orgel für die Sandlofser Kirche zu vermitteln. Er konnte jedenfalls in die Pfarrchronik eintragen: „Am 2. S.[onntag] p.[ost] Trin,[itatis] (14. Juni 1885) wurde im Nachmittagsgottesdienst zu Sandlofs die von Orgelbauer Geiß in Schlitz erstandene und wiederhergestellte Orgel mit 3 Registern (sie stammt von dem Herrn Dekan Stock aus Stockhausen, von dem sie Geiß käuflich erworben hatte) von dem Ortsgeistlichen, Pfarrer Specht, geweiht. Das erste Lied, das dann von ihr begleitet wurde, war Nr. 278: „Seelenbräutigam“. Der Predigt hat zugrunde gelegen: 1. Joh. 4,16-21. Zum Schluß sang die Gemeinde Nr.



Register der Sandlofser Orgel

131: Nun danket alle Gott. Fritz Paul zu Schlitz hat der Orgel ein liebliches Gewand gegeben.“

„Bei dem Orgelpositiv in Sandlofs handelt es sich um ein einmanualiges Instrument mit drei klingenden Registern, mechanischer Traktur und Schleifwindlade. Es ist ein historisches Positiv, das ursprünglich wohl in kammermusikalischer Art als Hausinstrument genutzt wurde und möglicherweise schon im 18. Jahrhundert entstand. Sein Erbauer und das Baujahr sind bisher unbekannt“

Ähnlich wie bei der Kirchenrenovierung 25 Jahre vorher, geschah auch der Kauf der Orgel ohne Genehmigung der kirchlichen Vorgesetzten.

Das Dekanat Lauterbach wurde von Pfarrer Specht erst informiert, als die Orgel aufgestellt und eingeweiht worden war. Das Dekanat gab über die Angelegenheit einen Bericht weiter, der folgenden Wortlaut hatte: „Auf Wunsch des evangelischen Pfarramts Hutzdorf, daß es gelegentlich Gr[ößherzoglichem] Oberkonsistorium mitgeteilt werde, gestatte mir ge-

horsamst zu berichten, daß die zur Pfarrei Hutzdorf gehörige Filialgemeinde Sandlofs eine kleine Kirchenorgel erworben hat, und daß diese am 14. d. M. unter sehr zahlreicher Beteiligung der Gemeinde vom [der] zeitigen Pfarrer Herrn Specht eingeweiht worden ist. Seither besaß die Kirche eine Orgel nicht.“

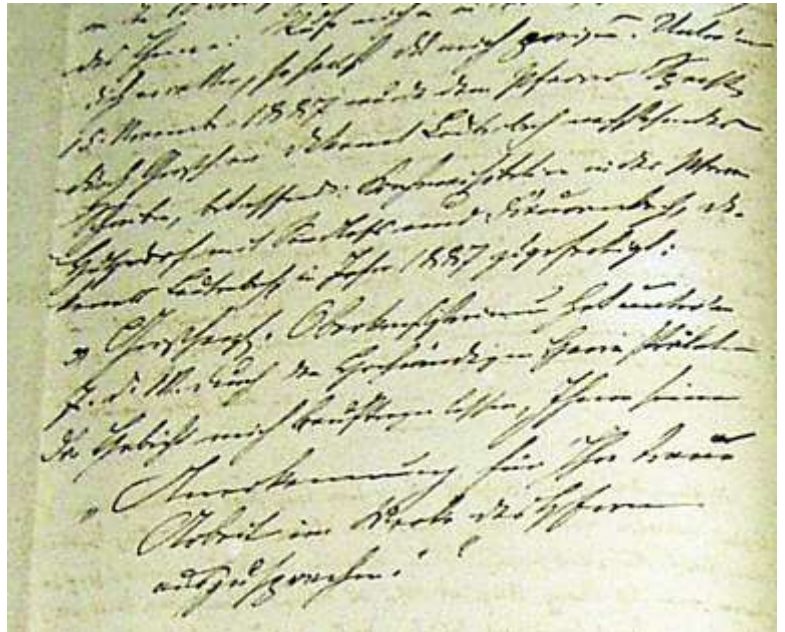
5. Die letzte Eintragung von Pfarrer Specht in der Pfarrchronik

Die Eintragungen von Pfarrer Franz Specht in der Hutzdorfer Pfarrchronik enden mit einer letzten Notiz aus dem Jahr 1887. Nachdem die letzte Visitation der Pfarrei Hutzdorf im Jahr 1882 stattgefunden hatte, wurde die Pfarrei 1887 durch Dekan Stock aus Stockhausen wieder einem Kontrollbesuch unterzogen. Die Arbeit von Pfarrer Specht wurde besonders gewürdigt, denn er kann in der Pfarrchronik berichten: „Unter dem 15. November 1887 wurde dem Pfarrer Specht durch Großherz. Dekanat Lauterbach nachstehendes Schreiben betreffend Kirchenvisitation in der Pfarrei Hutzdorf mit Sandlofs und Frauombach Dekanat Lauterbach im Jahr 1887 zugefertigt: „Großherzogl. Oberkonsistorium hat unter dem 7. d. M. durch den Hochwürdigsten Herrn Prälaten Dr. Habicht mich beauftragen lassen, Ihnen seine Anerkennung für Ihre treue Arbeit im Werke des Herrn auszusprechen.“

Mit dieser Notiz enden die Eintragungen von Pfarrer Franz Specht in der Pfarrchronik. Was dann bis zum Tod des Pfarrers am 7. Januar 1891 geschah, schreibt sein Nachfolger Pfarrer Georg Bernbeck in die Chronik.

6. Pfarrer Specht stirbt 1891

Der Eintrag von Pfarrer Bernbeck lautet: „Am 7. Januar dieses Jahres (=1891) starb der seitherige evang. Pfarrer Franz Specht in der Klinik zu Marburg, wohin er sich, um sich einer Operation zu unterziehen, begeben hatte. Schon längere Zeit vorher hatte sich ein Unterleibsleiden bei ihm verbreitet, über dessen gefährlichen Charakter er sich jedoch getäuscht hatte. Als jedoch die Schmerzen sich immer mehr vergrößerten und nachgerade unerträglich wurden, zog er einen Professor von Marburg zu Rat,



der nach einer genauen Untersuchung das Leiden als Krebs einstuft und zu einer unverzüglichen Operation riet, zu deren Zweck er am letzten selbst sich nach Marburg begeben hatte. Mit schwerem Herzen trennte sich der nunmehr Verstorbene von seiner ebenfalls seit längerer Zeit leidend darniederliegenden Frau, und mit bangen Todesahnungen, die dann leider auch in Erfüllung gehen sollten. Die Operation wurde vorgenommen und verlief zunächst scheinbar glücklich, so dass der Kranke wieder Hoffnung fasste; aber die Besserung war nur Schein, sie schlug bald in das Gegenteil um, und schon wenige Tage nach der Operation wurde er von seinem Leiden durch den Tod erlöst. Gott hat es so aufs beste mit ihm gemeint, denn wie die Ärzte nachher erklärten, wäre ihm, auch wenn die Operation vollständig glücklich verlaufen wäre, nur ein kurzes Leben und dazu noch unter den elendsten und traurigsten Verhältnissen beschieden gewesen; der Tod konnte nur als eine durch Gottes Gnade ihm verliehene Erlösung angesehen werden. Aber schmerzlich und tief betäubend war es, dass er fern von den Seinen, ohne ihnen Lebewohl sagen zu können, einsam in der Ferne sterben musste, anstatt im Kreis seiner Familie, unter ihren pflegenden Händen aus dem Leben scheiden zu können.

**Letzter Eintrag
in die Pfarrchronik
von Pfarrer
Specht, 1887**

Nahezu 22 Jahre, vom 5. Januar 1869 an, hat der Verstorbene in der Pfarrei Hutzdorf bescheiden und treu seinem Herrn gedient als ein Haus-

halter über Christi Geheimnisse; mit großer Liebe und Verehrung reden von ihm die Glieder der 3 Gemeinden, sein Tod wird von ihnen schmerzlich beklagt; und da ist es ganz besonders seine große Leutseligkeit und seine offene und freundliche Art, in der er mit allen zu verkehren wusste, die ihn und sein Gedächtnis, wie wir zuversichtlich annehmen dürfen, in der Gemeinde lange in Segen erhalten werden.

Eine schöne Veranlassung ist es, die den Verstorbenen seine letzten Worte in diese Chronik schreiben ließ: eine Anerkennung der kirchlichen Behörde, ihm ausgesprochen für sein treues, eifriges Wirken im Dienst des Herren. Möge der gnädige Gott und Herr dieses Zeugnis der Organe seiner Kirche droben bestätigen und ihm zurufen: *Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude!*" (pb)



Taufen

Leonie Manß

Queck, Am Wörth 11,
Eltern: Marco Manß und Sabrina
geb. Wahl
geboren am 03.07.2010
getauft am 05.12.2010 in der
evangelischen Kirche zu Queck

Taufspruch:

Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen. Ps 91,11



Anna Maria Schmier

Queck, Danzigerstr. 4
Eltern: Marcus Schmier und
Andrea, geb. Weber
geboren am 17.04.2009
getauft am 05.12.2010 in der
evangelischen Kirche zu Queck

Taufspruch:

Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen. Ps. 91,11

Samuele Ernesto Torgina

Rimbach, Raingarten 1
Eltern: Mose Gianni Torgina und
Nicole, geb. Riegelmann
geboren am 31.08.2010
getauft am 25.12.2010 in der ev.
Kirche zu Rimbach

Taufspruch:

Der Herr wird dir seinen Engel schicken, der deine Reise begleiten wird.“ 1. Mose 24,40

Laila Pauline Eberhardt

Unter-Schwarz, Richthofer 8
Eltern: Wolfram Eberhardt und
Katrín Lips-Eberhardt
geboren am 28.07.2010
getauft am 20.02.2011 in der ev.
Kirche zu Ober-Wegfurth

Taufspruch:

Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. 1. Korinther 15,10

Ausblick

Vorschau auf Veranstaltungen in der Pfarrei Queck

Kirmes in Unter-Wegfurth:

Johannes der Täufer macht einen Ausflug

Johannes der Täufer, der seit 1973 als Holzfigur in der Kirche zu Ober-Wegfurth steht, freut sich schon auf den Kirmessonntag am 3. Juli 2011. Die Kirmesburschen und die Kirchengemeinde feiern Kirchen- und Kirmesjubiläum. Johannes darf dabei sein. Er wird die Kirche verlassen und ins Kirmeszelt nach Unter-Wegfurth kommen. Mehr über den geplanten Ausflug des Täufers in der nächsten Ausgabe der Heimatglocken.





Freud und Leid

Aus dem Kirchenbuch der Pfarrei Queck



Bestattungen

Johannes Ellenberger

09.02.1924 - 14.12.2010
Rimbach, Rimbacher Str. 23

*„Weise mir, HERR, deinen Weg,
dass ich wandle in deiner Wahr-
heit; erhalte mein Herz bei dem
einen, dass ich deinen Namen
fürchte.“*

Psalm 86,11

Heinrich Kaiser

01.11.1932 - 23.12.2010
Unter-Schwarz, Richthofer 16

*Nun aber bleiben Glaube, Hoff-
nung, Liebe, diese drei; aber die
Liebe ist die größte unter ihnen.
1. Korinther 13,13*

Margarete Wepler

geb. Kreuzer
10.03.1933 - 01.01.2011
Rimbach, Am Lutzenrain 1

*Die auf den Herrn hoffen, werden
nicht fallen, sondern ewig bleiben
wie der Berg Zion.
Psalm 125,1*

Adoline Fischer

geb. Schuh
01.04.1928 - 29.01.2011
Rimbach, Auf dem Stück 11

*Alle eure Sorge werfet auf ihn,
denn er sorgt für euch.
1. Petrus 5,7*

Rudolf Brabetz

26.06.1916 - 07.02.2011

Queck, Hinter der Pfarr 4
Kurstraße 32, Bad Nauheim

*Herr, lehre uns bedenken, dass
wir sterben müssen, auf dass wir
klug werden.
Psalm 90,12*

Erna Becker

geb. Hintz
01.05.1936 - 28.02.2011
Schlitz, Im Grund 11

*Ich freue mich und bin fröhlich
über deine Güte, dass du mein
Elend ansiehst und nimmst dich
meiner an in Not und übergibst
mich nicht in die Hände des
Fein-des; du stellst meine Füße
auf weiten Raum.
Psalm 31,8+9*



Zum Bild rechts: Das Wiedersehen, Der auferstandene Christus und Thomas, Skulptur von Ernst Barlach, 1929



Austritt

Die Daten dieser Rubrik wurden für die Onlineversion gelöscht.



Willkommen

Die Daten dieser Rubrik wurden für die Onlineversion gelöscht.

Pfarrei Queck



Fon 06642-275
Fax 06642-918680
Mobil 0160 - 980 414 06

@ pierre.bouvain@t-online.de

Evangelisches Pfarramt
Hinter der Pfarr 2
OT Queck
36110 SCHLITZ

Homepage
www.queck-evangelisch.de

Spendenkonto

Kollektenkasse Pfarrei Queck
Konto- Nr.: 370 105 430
BLZ: 518 500 79
Sparkasse Oberhessen

A. Gluck-Stiftung

Konto- Nr.: 270 212 80
BLZ: 518 500 79
Sparkasse Oberhessen

Pfarrbüro



Sie brauchen einen Patenschein,
Kopien, Gottesdiensttermine oder
sonst irgend eine Information?
Im Pfarrbüro gibt Ihnen Karin Diehl
dienstags von 10.00 bis 12.00 Uhr
gerne und sofort Auskunft.

Impressum

Gemeindebrief der Evangelischen
Kirchengemeinden Queck, Rim-
bach, Ober-Wegfurth u. Sandlofs

Layout: Pfarrer Pierre Bouvain
Druck: Parzeller Druck, Fulda
Auflage: 700 Stück

Der Gemeindebrief erscheint vier-
mal im Jahr und wird kostenlos
durch die Konfirmanden verteilt.

Rudi Schnurr



Der Quecker Kirchenkater

An einem der vergangenen Sonntage war es wieder soweit. Um 14.11 Uhr begann im Quecker Kulturpalast die Faschingssitzung der Kinder. Ich kenne die Veranstaltung aus den vergangenen Jahren und halte mich vorsorglich fern. Auf der Bühne wird getanzt, im Saal wird geklatscht und eine Polonaise darf auch nicht fehlen.

Wenn dann das Programm durch ist, ziehe ich mich noch weiter zurück, denn dann strömen sie nach draußen auf das Kirchengelände: Prinzessinnen und Cowboys, Indianer und Polizisten, Punks mit pinken und grünen Haaren, Bankräuber und Streckenwärter in bunten Westen. Auch die Prinzessinnen trugen in diesem Jahr Revolver. Einer jagt den anderen und umgekehrt. Aus allen Rohren wird geschossen, wenn die Beteiligten hintereinander her rennen. Ne, das könnte ich nicht! Ich mag mir gar nicht vorstellen, wie ich zum Beispiel mit ei-

Vogelmaske aussähe. Ich wäre dann ein iner Wellensittich mit vier Pfoten und nem Schwanz. Ne, las könnte ich nicht!



Euer Rudi

Sammeln Sie den Gemeindebrief. Sie erhalten damit über die Jahre hinweg eine Chronik Ihrer evangelischen Kirchengemeinden in der Pfarrei Queck.

Adressenaufkleber



Terminkalender Was ist wann und wo im Jahr 2011

21.04.2011

Abendmahlsgottesdienst zum Gründonnerstag mit anschließendem Essen, 18.30 Uhr, DGH Rimbach

25.04.2011

Familiengottesdienst am Zweiten Ostertag mit Eiersuchen im Quecker Pfarrgarten, Kirche Queck, 10.00 Uhr

08.05.2011

Goldene Konfirmation, 10.00 Uhr, Kirche Queck, Singkreis Queck

13.-15.05.2011

Konfirmandenfreizeit in Ulrichstein zur Vorbereitung des Vorstellungsgottesdienstes

22.05.2011

Vorstellung der Konfirmanden 10.00 Uhr, Kirche Queck

29.05.2011

Konfirmation in der Pfarrei Queck, 9.30 Uhr, Kirche Queck

02.06.2011

Einführung der neuen Konfirmanden am Himmelfahrtstag, Kirche Queck, 9.30 Uhr

05.06.2011

Festgottesdienst zum 60-jährigen Bestehen des ChorimOhr, 10.30 Kirche Rimbach

12.06.2011

Pfingstsonntag: Waldgottes-

dienst Berngerod, 11.00 Uhr

19.06.2011

Festgottesdienst zum 30-jährigen Dirigentinnenjubiläum, Kirche Ober-Wegfurth, 13.00 Uhr

26.06.2011

Kindergottesdienst- und Gemeindefest mit allen Chören Familiengottesdienst 13.00 Uhr und Feier im Pfarrgarten

30.06.2011

Ausflug der Frauenkreise

03.07.2011

Kirmesgottesdienst in Unter-Wegfurth, 10.30 Uhr, mit der Feier der Kirchenrenovierung von 1951 und 25. Kirmes in UW

14.08.2011

Kirmesgottesdienst Rimbach, 10.00 Uhr (50 Jahre Mauerbau)

04.09.2011

Musikalische Vesper in Ober-Wegfurth, 18.30 Uhr Kirche

11.09.2011

Schlitzerlandgottesdienst

16.-18.09.2011 Kinder- und

Konfirmandenfreizeit in Ulrichstein

18.09.2011

Musikalische Vesper in Queck, Orgelherbst, 18.30 Uhr



Aktuelle Informationen über die Pfarrei Queck erhalten Sie auf unserer Homepage:

www.queck-evangelisch.de